Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 84 (1951-1952)
Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

84. JAHRGANG Nr. 15 BERN, 7. JULI 1951

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5e ETAGE
TELEPHON (031) 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN

Wandtafeln

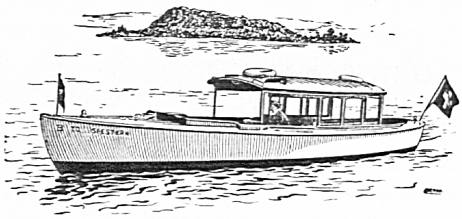
aus unserer
eigenen
Fabrikation
Verschiedene
Systeme

ESTE

E. Sterchi & Co., Liebefeld-Bern
Hubelweg 6, Telephon 50823

139

143



Petersinsel - Bielersee

Hs. Schneider-Loosli, Ligerz, empfiehlt sich Schulen und Gesellschaften für

Motorbootfahrten

Telephon 032 - 7 21 58

113

Merken Sie sich gut...

Vereinigte Mineralwasserfabriken Bern AG.
Chutzenstrasse 8, Telephon 51191

die vorteilhafte Bezugsquelle
für alle Mineral- und Tafelwasser, Süssgetränke,
Süssmoste und Traubensäfte

Das gute Bild

bei

KUNSTHANDLUNG
HANS HILLER
NEUENGASSE 21
BERN
TELEFON 2 45 64

VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Mittwoch* in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden

Alle Einsendungen für den Textteil an die Redaktion

OFFIZIELLER TEIL – PARTIE OFFICIELLE

Sektion Trachselwald des BLV. Sektionsversammlung, Donnerstag, den 12. Juli, 13.30 Uhr, in der « Sonne » zu Affoltern. 1. Quellenheft-Liquidation? 2. Naturalien-Neueinschätzung (Ratschläge des KV). 3. Gross- und Kleinschreibung? (siehe letztes Berner Schulblatt und Amtliches Schulblatt). 4. Orientierung und Diskussion über das neue Primarschulgesetz mit Herrn Lehrer-Grossrat Max Bühler, Langenthal. 5. Umfrage.

Sektion Seftigen des BLV. *Sektionsversammlung*, Freitag, den 13. Juli, 13.45 Uhr, im Restaurant Bahnhof, Station Burgistein-Wattenwil. Zur Einleitung eine musikalische Darbietung einiger Kollegen. Vortrag von Herrn Zentralsekretär Dr. K. Wyss über das neue Primarschulgesetz, anschliessend Diskussion und Beschlussfassung über eventuelle Abänderungsanträge zur Weiterleitung an den Kantonalvorstand.

Sektion Bern-Land des BLV. *Reliefkurs.* Die Sektion führt in der Zeit vom 1. bis 16. Oktober 1951 in Bern oder dessen näherer Umgebung unter der Leitung von Hans Zurflüh, Lehrer in Niederwangen bei Bern, einen Kurs für Reliefbau durch. Es sollen die einfachen und billigen Techniken, die sich für Lehrer und Schule besonders eignen, durchgearbeitet werden. Nähere Auskunft erteilen der Sektionspräsident und der Kursleiter. Anmeldungen (auch von Mitgliedern anderer Sektionen) bis 31. Juli 1951 an H. Kienholz, Lehrer, Köniz, Blindenmoos.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Berner Schulwarte. *Ausstellung Schweizerischer Lehrmittel für die Volksschule.* Dauer: 11. Juni bis 25. August 1951. Öffnungszeiten: Dienstag bis Samstag von 10–12 und 14–17 Uhr. Eintritt frei.

Seeländischer Lehrergesangverein. Letzte Übung vor den Sommerferien im Hotel Bahnhof, Lyss, am 10. Juli, 16.30 Uhr.

Lehrerinnenturnverein Thun. Wir turnen jeden Dienstag von 17—18 Uhr, in der Eigerturnhalle. Neue Mitglieder sind herzlich willkommen.

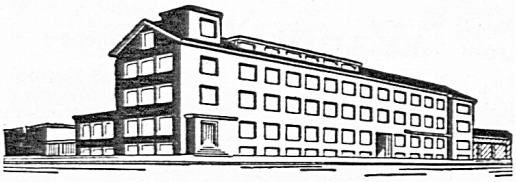
Die **Lehrer-Bibeltagung Ramisberg 1951** findet dies Jahr statt vom 8.—12. Oktober. Interessenten möchten gefl. von diesem Datum Vormerk nehmen.

TURNHÖSLI
TURNSCHUHE
SPIELBÄLLE

und für alle andern Sportartikel
DIE GUTE BEZUGSQUELLE

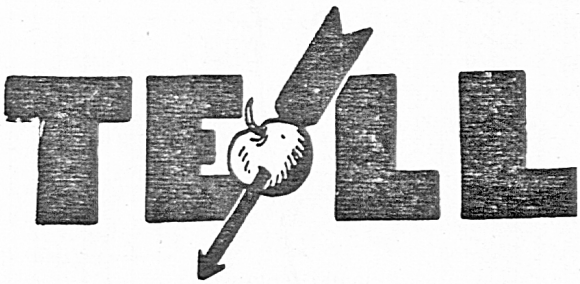
SPORTHAUS NATURFREUNDE
Bern, Neuengasse 21, Telephon 031-32685

171



Formschöne, gediegene Möbel
kaufen Sie in jeder Preislage
seit 1912 im Vertrauenshaus
Möbelfabrik
A. Bieri AG, Rubigen
Telephon 7 16 16, Interlaken Telephon 11 56

260



Freilicht-Spiele Interlaken

Vollständig neue Szenerie

Nachmittags 13. 45 Uhr jeden Sonntag vom 29. Juli bis 9. Sept. und **Samstag, 7. Juli.** Spieldauer: 3 Stunden.
Abends 19. 45 Uhr, Samstag 14., 21. Juli, Donnerstag, 26. Juli, 2., 9. August, Dienstag, 7. August.

Vorstellungen bei jeder Witterung.

Plätze: Fr. 4.– bis 10.–. Gesellschaften von 12 Personen an 20 % Rabatt auf den Plätzen von Fr. 6.– bis 10.–.
Vorverkauf: Tellbüro Interlaken, Telephon 877.

Extrazüge nach den Abendvorstellungen: Interlaken-Bahnhof ab 23. 38 Uhr nach Bern (mit Halt an den Zwischenstationen). Interlaken-Ost ab 23. 30 Uhr nach Grindelwald, Wengen, Mürren.
Vorbestellte Billette müssen spätestens 15 Minuten vor Spielbeginn bezogen werden, sonst wird darüber verfügt.
Ausstellung 14. Juli bis 14. August im Kursaal Interlaken: **«Tell auf der Schweizer Bühne».**

182

84. JAHRGANG Nr. 15 BERN, 7. Juli 1951

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Übungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstr. 15. Tel. (031) 3 67 38. *Redaktor der «Schulpraxis»:* Dr. R. Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstr. 11. Tel. (031) 4 41 62. *Abonnementspreis per Jahr:* Für Nichtmitglieder Fr. 15.–, halbjährlich Fr. 7.50. *Insertionspreis:* Die fünfgespaltene Millimeterzeile 15 Rp. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 50 Rp. *Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen*, Bahnhofplatz 1, *Bern*. Tel. (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone (066) 2 17 85. *Prix de l'abonnement par an:* pour les non-sociétaires Fr. 15.–, 6 mois Fr. 7.50. *Annonces:* 15 ct. le millimètre, réclames 50 ct. le millimètre. *Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces*, place de la Gare 1, *Berne*. Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny

INHALT · SOMMAIRE

Zur ersten Lesung des Primarschulgesetzes im Grossen Rat 227
† Albert Boss 229
† Schulvorsteher Dr. Karl Guggisberg .. 230
Aus dem Bernischen Lehrerverein 230
Verschiedenes 232
Mitteilung der Redaktion 233
Famille – Ecole 233
Inauguration du nouveau collège de Courfaivre 236
Divers 237

Zur ersten Lesung des Primarschulgesetzes im Grossen Rat

Das neue Primarschulgesetz bildete ein Haupttraktandum der Märzsession des Grossen Rates.

Das von Herrn Dr. Karl Bürki verfasste Projekt war von einer Expertenkommission in 32 Sitzungen durchberaten worden und hatte die grossrätliche Kommission in fünf Sitzungen beschäftigt.

Das Eintreten auf den Gesetzesentwurf wurde von keiner Seite her bestritten. Dagegen wurden in der Debatte verschiedene Vorbehalte angemeldet und Bemerkungen gemacht, die die Lehrerschaft allgemein interessieren dürften.

So führte der erste Redner, Dr. Weibel, Laufen, aus, dass die weltanschauliche Seite im Primarschulgesetz mehr betont werden sollte. Er bedauerte, dass das Wort «christlich» im Art. 1 nicht erwähnt worden sei. Er frage sich, wieso es dann im Art. 26 stehe, wo die christliche Religion als Unterrichtsfach erwähnt ist. Man habe ihm gesagt, es gebe unter den Lehrern mehr Atheisten, als man gemeinhin glaube. Obwohl sich die Lehrer in der Kommission erfreulicherweise für den Religionsunterricht als Hauptsäule der Erziehungsarbeit gewehrt und erklärt hätten, sich dieses Unterrichtsfach niemals wegnehmen zu lassen, stelle er gleichwohl den Antrag, der Ortsgeistliche habe grundsätzlich den Religionsunterricht zu erteilen. Ausnahmsweise dürfe auf Antrag der Schulkommission der geeignete Lehrer den Religionsunterricht erteilen. (Die Geistlichen sind selbstverständlich alle geeignet! Der Berichterstatter.)

Die Vorbehalte des Kollegen Beyeler, Unterseen, waren anderer Art. Gerne hätte er ein Volksschulgesetz gesehen, welches sowohl Primar- als auch Sekundarschule umfasst hätte. Der Graben Primarschule–Sekundarschule sei ohnehin tief genug, und man dürfe den «Sekundarschulwahn» nicht noch vergrössern. Aus praktischen Gründen ist Beyeler aber entschieden für Eintreten.

Studer, Burgdorf, stellte als Redner der freisinnigen Fraktion fest, es sei beim Primarschulgesetz gute Vorarbeit geleistet worden und man könne an der Vorlage Freude haben.

Sein Parteifreund Stucki, Steffisburg, modulierte nach einer etwas anderen Tonart hinüber. Er fand, der Art. 20 der Staatsverfassung, wonach ein vom Staat besoldeter Angestellter nicht als Grossrat gewählt werden kann, sollte auch auf die Lehrer angewendet werden. Zu grosse Betätigung der Lehrer in öffentlichen Ämtern sei nicht vom Guten.

Notar Lehmann aus Bern stellte sich als «Freischulmann» vor. Er anerkenne absolut die Priorität der öffentlichen Schule. Er möchte jedoch, dass in der Vorlage neben der Schulpflicht auch das Schulrecht des Kindes betont werde. Dem Schüler müsse der Genuss der staatlichen sozialen Leistungen zukommen, gleichgültig, wo er in die Schule gehe.

Diese Andeutungen in der Eintretensdebatte lassen bereits die Richtung erkennen, in welcher sich die Hauptdiskussionen dann bewegt haben. Der grosse Reigen wurde durch den Kollegen Ruef, Brienz, eröffnet. Der Zweckartikel lautet wie folgt: «Die Schule hat die Familie in der Erziehung der Kinder zu unterstützen. Sie hat Charakter, Verstand und Gemüt der ihr anvertrauten Jugend bilden zu helfen, ihr Kenntnisse und Fertigkeiten zu vermitteln und ihre körperliche Entwicklung zu fördern.» Ruef stellte den Antrag, dem Art. 1 sei noch der Satz beizufügen: «Sie steht in diesem Bestreben auf christlicher Grundlage.»

Dieser Zusatz rief nun einer grossen Diskussion, an der sich nicht weniger als 13 Redner beteiligten. Acht wandten sich entschieden dagegen, während fünf den Antrag unterstützten. Es würde zu weit führen, wollte man aus dem Pro und Kontra auch nur das Wesentlichste anführen. Wünschenswert wäre eine wörtliche Wiedergabe der Stellungnahme des Erziehungsdirektors. Sie umfasst aber sechs Druckseiten im Tageblatt des Grossen Rates, und da gewisse Punkte aus der Rede

ein ziemlich starkes Echo ausserhalb des Grossen Rates geweckt haben, wäre man versucht, näher darauf einzutreten. Wir müssen uns aber bescheiden und versuchen, den Kernpunkt der Ausführungen festzuhalten. Der Erziehungsdirektor stellte den Art. 49 der Bundesverfassung in den Vordergrund und bekannte, dass die ganze Diskussion über den Zweckartikel ihn in seinem Entschluss, an der bisherigen Form von Art. 1 festzuhalten, nur bestärkt habe.

In der Abstimmung wurde der vorwiegend von der BGB und den KK unterstützte Antrag Ruef mit 90 gegen 65 Stimmen abgelehnt.

Daraufhin trat eine Schlachtpause ein, und Art. 2 wurde stillschweigend angenommen. Er legt den Gemeinden zur bisherigen Aufgabe – dafür zu sorgen, dass jedes Kind eine öffentliche Primarschule besuchen könne – noch eine weitere Pflicht auf: Auch körperlich oder geistig Gebrechliche sollen eine angemessene Ausbildung erhalten.

In Art. 10 versuchte man den Satz: «Jeder der Schule nachteilige Gebrauch der Schullokale ist untersagt», abzuschwächen. Die Kollegen im Grossen Rat wehrten sich aber energisch gegen solche Übergriffe, die namentlich von militärischer Seite her erfolgten.

Mit Recht wird Art. 12 über die Staatsbeiträge an Bau- und Erstellungskosten von Schulhäusern und Lehrerwohnungen (inkl. Umbau!) als Perle des Gesetzes gepriesen. Mit Beiträgen von 5–50%, ja in besonderen Fällen bis 75%, könnten wohl überall die nötigen Schulräume geschaffen werden. Die finanzstarken Städte hätten es gerne gesehen, wenn man das Subventionsminimum auf 10% angesetzt hätte. Doch wurde dieser Antrag mit 120 gegen 32 Stimmen abgelehnt.

Eine wichtige Interpretation wurde dem Artikel 18 über das Schulgut von der Regierung gegeben, welche den Schulhausbau noch weiter fördern dürfte. Das Schulgut darf nach Gesetz ohne Bewilligung des Regierungsrates nicht vermindert werden. Bis heute aber mussten die dort bezogenen Summen durch jährliche Annuitäten wieder ersetzt werden, so dass dem Schulgut lediglich die Rolle eines Geldverleihers zukam. Nun aber wurde bestimmt: «Wird das Schulgut für Schulzwecke verwendet und ist ein Gegenwert in Form eines Schulhauses da, wird angenommen, der Schulfonds sei intakt und müsse nicht nochmals geäufnet werden.»

Die im heutigen Gesetz stehenden Maximalschülerzahlen von 60 (Gesamtschulen) und 70 werden allgemein als veraltet angesehen. Im neuen Gesetz sind keine Zahlen mehr genannt. Doch fand man folgende Zahlen als den heutigen Verhältnissen ungefähr entsprechend: Gesamtschulen höchstens 30 Schüler, 2–5klassige Schulen höchstens 35 und Schulen mit nur einem Schuljahr je Klasse höchstens 40 Schüler.

Sehr viel wurde über Art. 26 geredet, der die obligatorischen Schulfächer aufzählt. Wie in der Eintretensdebatte angekündigt worden war, wurde die Frage der Erteilung von Religionsunterricht durch die Ortsgeistlichen angeschnitten. Ebenso wurde viel vom obligatorischen Mädchenturnen gesprochen, wobei von gewisser Seite gewünscht wurde, dieser Unterricht sollte nur von weiblichen Personen erteilt werden dürfen. Der Grosse Rat hielt jedoch an der Fassung der Kommission fest und liess den Artikel unverändert.

Als Neuerung ist zu erwähnen, dass sich der Staat an den Kosten für Französischunterricht (bzw. Deutschunterricht im Jura) beteiligen will.

Zur Wahl und Wiederwahl der Lehrer wurde nicht viel debattiert. Der Vertreter des Laufentales fragte jedoch an, ob nicht auch ausserkantonale Patente anerkannt werden könnten. Da es aber jedem Kandidaten freisteht, das bernische Lehrerpatent durch Absolvierung des Patentexamens zu erwerben, fand die Anregung nur 35 Befürworter gegen 125 Gegner. Zur stillen Wahl der Lehrkräfte und zur gleichzeitigen Wiederwahl sämtlicher Lehrkräfte einer Gemeinde blieb es zustimmend still. Im Abschnitt «Pflichten und Rechte des Lehrers» finden wir einen beachtenswerten Fortschritt. Der Staat übernimmt die Garantie für die Leistungen der Lehrerversicherungskasse an ihre Mitglieder. Die in diesem Zusammenhang erwähnte Rücktrittspflicht des Lehrers mit 70 Jahren fand nicht eitel Freunde im Rat. Die Meinung wurde vertreten, man sollte auf 65 Jahre abstellen. Der Artikel sagt aber recht geschickt, dass der Lehrer vom in den Statuten der Lehrerversicherungskasse festgelegten Rücktrittsalter hinweg pensionsberechtigt sei. Diese Regelung hat den Vorteil, dass ohne Gesetzesänderung je nach der Lage der Versicherungskasse vorgegangen werden kann.

Im Abschnitt über Beschwerden und Massnahmen finden wir ein neues Disziplinarmittel gegen fehlbare Lehrer, die Besoldungskürzung. Sie beträgt maximal den Betrag der gesetzlichen Alterszulagen und darf vom Regierungsrat für drei bis sechs Monate ausgesprochen werden. Diese Massnahme darf nur bei dauernder, grober Pflichtverletzung, bei wiederholter Übertretung gesetzlicher Vorschriften oder bei beharrlicher Nichtbefolgung behördlicher Weisungen angewendet werden.

Nicht leicht war die Einigung über den Beginn der Schulpflicht. Dass nur die Kinder, die vor dem 1. Januar das sechste Altersjahr zurückgelegt haben, in die Schule aufgenommen werden dürfen, missfiel etlichen Grossräten in allen Fraktionen. Besonders die Jurassier hätten lieber die heute geltende Fassung beibehalten. Ein möglichst früher Eintritt ins Erwerbsleben mag in der Zeit der Hochkonjunktur besonders verlockend sein. Der Rat entschied mit 91 gegen 35 Stimmen zugunsten der Neuerung.

Zum Termin des Schuljahresbeginns, dem 1. April, äusserte sich merkwürdigerweise niemand. Die Frage ist von ziemlicher Bedeutung in Fällen von Stellenantritt und Rücktritt, und das Verhältnis der stundenarmen Sommerschulzeit zur strengen Winterschulzeit wird verschärft durch diesen Terminwechsel. Die Besoldungsfrage für Sommerschule-Winterschule muss für die zweite Lesung noch überprüft werden. Die Lehrerinnen werden sich freuen, dass fortan im ersten Schuljahr nur noch 700 Schulstunden gehalten werden müssen. Der Kommissionspräsident, Dr. Bircher, Bern, hat darauf hingewiesen, dass man in vielen Ländern die Einspannung unserer «Ersteler» in den Schulbetrieb als «barbarisch» bezeichne. Es wurden aber auch Stimmen laut, die Lehrerinnen seien mit dieser kleinen Stundenzahl nicht zufrieden. Da es sich aber um ein

Minimum handelt, darf man je nach den Verhältnissen etwas zugeben.

Im Artikel über den kirchlichen Unterricht hat man eine begrüssenswerte Änderung getroffen. Es dürfen wöchentlich *während des ganzen Jahres* zwei Stunden von der Unterrichtszeit auf den kirchlichen Unterricht der drei anerkannten Landeskirchen entfallen.

Unentschuldigte Schulversäumnisse sollen künftig strenger geahndet werden. Es darf nicht mehr ein Zehntel der Schulzeit unentschuldigt gefehlt werden, sondern nur noch ein Zwölftel. Auch hat man die Bussen so angesetzt, dass je versäumte Stunde 50 Rp. bis Fr. 1.– bezahlt werden muss. Im Wiederholungsfalle erhöht sich dieser «Tarif» auf Fr. 1.– bis Fr. 2.– je Stunde. Vorsätzliches Nichtindieschuleschicken von Kindern mit der Absicht, billige Arbeitskräfte zu erhalten, dürfte dadurch zum Verschwinden gebracht werden.

Der neu in das Gesetz aufgenommene Abschnitt «Fürsorge» enthält manches, was uns bisher fehlte: Hilfsklassen, Sonderklassen, Spezialschulen, Heime und Anstalten sind erwähnt und werden staatlich unterstützt und gefördert.

Während der Schulzeit sind die Schüler obligatorisch gegen Unfall zu versichern. Die Gemeinden können jedoch die Eltern zu einem Beitrag an die Prämienzahlung verpflichten.

Der schulärztliche und schulzahnärztliche Dienst werden dazu dienen, die Gesundheit unserer Jugend zu überwachen.

Zu der Erziehungsberatung, welche nach Art. 78 vom Staat gefördert und mit Beiträgen unterstützt wird, wurde im Grossen Rat auf die zunehmende Bedeutung des Psycho-Hygienischen Institutes in Biel hingewiesen.

Als man in der Beratung zum Abschnitt über die Schulbehörden kam, hatte sich die Redelust der Grossräte schon etwas gelegt. Es fielen nur kurze Bemerkungen bei der Schulkommission. Ein Votant hätte dieses Amt gerne den Vätern allein reserviert. Wohltuend müssen es die Auserkorenen empfinden, dass man nicht mehr mindestens alle vier Wochen einen Schulbesuch erwartet, sondern mit vier im Jahr sich zufriedengibt.

Stillschweigend wurde im Rat «Der Schulinspektor» übergangen. Ein in den Kommissionsberatungen unternommener Versuch, die Zahl der Inspektoren auf 15 zu erhöhen, wurde im Ratsplenum nicht wiederholt.

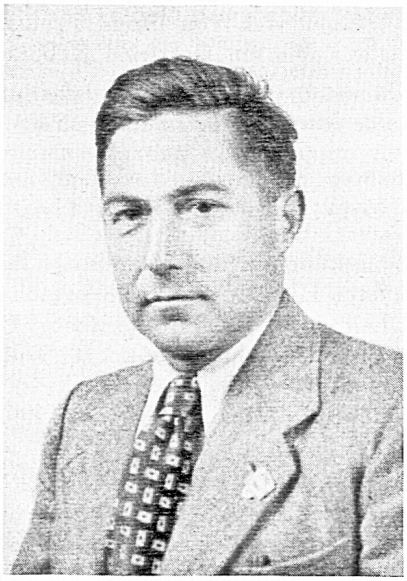
Eine grosse Bedeutung hat Art. 103 als Übergangsbestimmung: « Bis zum Inkrafttreten einer neuen Gesetzgebung über die Sekundarschule findet Art. 12, Abs. 1 (Beiträge von 5 bis 50%) auch für den Bau von Sekundarschulhäusern Anwendung.»

Wenn die Schlussabstimmung über das Primarschulgesetz nur 85 Annehmende (ohne Gegenstimmen) ergeben hat, so kam das daher, dass die BGB Stimmfreigabe beschlossen hatte. Eine starke Gruppe hatte die Worte «auf christlicher Grundlage» in den Zweckartikel aufnehmen und ihn sozusagen zum Schicksalsartikel machen wollen. Möge dies keine allzu grossen Schatten auf das Gesetz werfen. Es enthält sehr viel Gutes, und schliesslich ist es ja nicht das Wort allein, sondern der Geist, der lebendig macht. *F. L.*

† Albert Boss

Lehrer in Grindelwald

Es war an einem herrlichen Wintertag, als die Kirche von Grindelwald die grosse Trauergemeinde kaum zu fassen vermochte, die aus dem ganzen Tale und der weitern Umgebung herbeigekommen war, um von Albert Boss Abschied zu nehmen. Nach kurzem Krankenlager, die Folge eines vor Jahren erlittenen schweren



Skiunfalles, hatte eine Lungenembolie den Vierzigjährigen seinen Angehörigen und Freunden entrissen.

Das Schicksal hatte Albert Boss nicht dazu ausersehen, auf geebneten Bahnen geruhsam zu wandeln. Geboren am 20. November 1910, verlor er im Alter von vier Jahren den Vater. Und nun trauern um ihn die betagte, treue Mutter, die liebende Gattin mit vier kleinen Kindern, die sich später, wie er, kaum ihres Vaters entsinnen werden.

Uns Kameraden der 91. Promotion, mit denen Albert Boss im Frühling 1926 ins staatliche Lehrerseminar eintrat, war der vielseitig begabte Bergler ein treuer Kamerad. Wir schätzten sein bescheidenes, ernstes Wesen, das aber doch nie philisterhaft wirkte. Dies und seine Anpassungsfähigkeit an die neuen Verhältnisse in Hofwil und Bern schufen bald dauernde Freundschaften. Später führte ihn seine berufliche Laufbahn hinauf in die geliebten Lütschinentäler; Gimmelwald, Itramen waren die ersten Stationen, bis ihn sein Weg 1947 nach Grindelwald führte, wo er in seinem Elternhause an der Schonegg nur wenige Jahre mit seinen Lieben verbringen konnte. Wer mit ihm Ferientage in seinem geliebten Grindelwald verleben durfte, dem wurde offenbar, wie sehr Albert Boss mit Leib und Seele an seiner engern Heimat hing. Da führte er seine Freunde auf Wegen abseits des Fremdenstromes und zeigte ihnen mit Stolz seine Heimat.

Und nun hatte sich ein stattlicher Harst 91er in Grindelwald eingefunden, in deren Namen der Präsident Eduard Neuenschwander von dem lieben Kameraden Abschied nahm, worauf der Promotionskamerad Albert Steiner und der Gemischte Chor Grindelwald

die Feier mit ernsten Gesängen bereicherten. Im Namen der Lehrerschaft und der Gemeindebehörden verdankte Kollege Hans Steuri dem Verstorbenen seine Arbeit als Lehrer, Feuerwehrkommandant, Präsident der Finanzkommission und Schiessoffizier. So wie seine Schularbeit von einem hohen Berufsethos getragen war, erledigte er auch diese Dienste an der Öffentlichkeit gewissenhaft und treu. Aus den Worten des Kollegen war zu empfinden, dass hier schöne menschliche Beziehungen ihren Abschluss gefunden haben.

Die 91er trennen sich von ihrem Freund und Kameraden mit den Worten Gottfried Kellers:

Die du ein unauflösbar Rätsel scheinst,
urdunkle Nacht, in dir ist Morgenrot. *edn*

† Schulvorsteher Dr. Karl Guggisberg

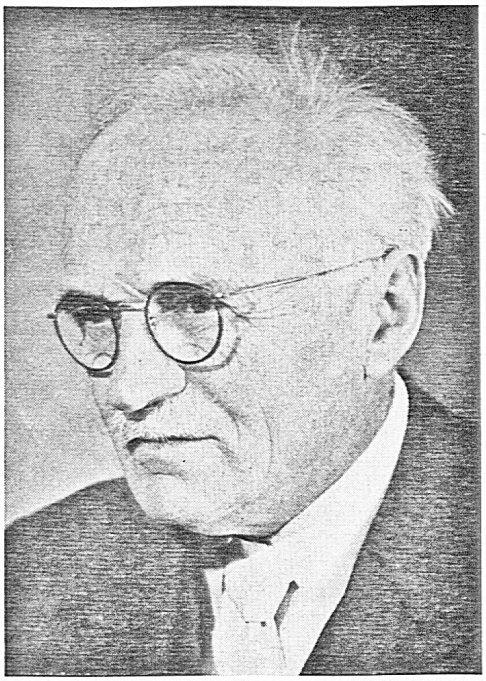
Die Knabensekundarschule I der Stadt Bern beklagt den unerwarteten Hinscheid ihres hochgeschätzten Vorstehers und Lehrers, Dr. Karl Guggisberg. Unser lieber Kollege und Freund ist am Ostermontag früh, kurz vor seinem 69. Geburtstag, einer Embolie erlegen. Wir haben einen vorzüglichen Schulmann und trefflichen Menschen verloren.

Karl Guggisberg wurde am 2. April 1882 in Bern als Sohn des Lehrers Karl Guggisberg geboren; er durchlief die städtischen Schulen und bereitete sich an den Hochschulen zu Bern und Berlin auf das höhere Lehramt vor. Im Frühling 1909 wurde er als junger Gymnasiallehrer und Dr. phil. zum Lehrer für Physik und Chemie an die Knabensekundarschule der Stadt Bern gewählt. Hier fand er ein dankbares Arbeitsfeld, das er während 42 Jahren mit unermüdlicher Hingabe bestellen half.

Kurz vor seiner Wahl hatte die Schule ihr neues Heim an der Viktoriastrasse bezogen, wo sie unter der Leitung ihres damaligen Vorstehers, Dr. Badertscher, zur modernen Arbeitsschule mit Handfertigkeit und Gartenbau, mit Laboratorien für Physik und Chemie, mit Exkursions- und Aufgabennachmittagen und mit neuen Methoden im Sprachunterricht umgeformt werden sollte.

Mit Feuereifer machte sich der neugewählte Lehrer an die Neugestaltung des Physik- und Chemieunterrichtes. Er besass dazu in gleicher Weise das wissenschaftliche Rüstzeug wie das methodische Geschick und das liebevolle Verständnis für seine Schüler. Er stellte die Schülerübungen in den Mittelpunkt des Unterrichtes, den er zudem durch den Eigenbau einfacher Apparate vertiefte. Die neue Unterrichtsweise bewährte sich, und Dr. Guggisberg erlebte die Genugtuung, im Auftrag des bernischen und des schweizerischen Vereins für Handarbeit und Schulreform zahlreiche Lehrer aus allen Teilen des Landes in seine Methode einführen zu dürfen und damit dem Arbeitsprinzip an vielen Schulen zum Durchbruch zu verhelfen. Die beiden genannten Vereine, die er mehrere Jahre als Präsident führte, verdankten ihm seine Tätigkeit mit der Ernennung zum Ehrenmitglied.

Im Herbst 1926 wurde Dr. Guggisberg als Nachfolger von Dr. Badertscher zum Vorsteher unserer Schule bestimmt. Er hat sie seither mit klugem Kopf und gütigem Herzen ruhig und sicher geleitet. Er gewann dabei die vertrauensvolle Zuneigung der Schüler, die auf-



richtige Freundschaft und willige Mitarbeit der Lehrer und das wohlverdiente Vertrauen der Eltern und Behörden. Sie alle werden des lieben Heimgegangenen in herzlicher Dankbarkeit gedenken. *R. W.*

AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

Sektion Aarberg des BLV. Es zeigte sich auch diesmal wieder, dass die ganztägige Hauptversammlung der Sektion Aarberg des BLV zu einer Einrichtung geworden ist, die niemand mehr missen möchte. Dabei handelt es sich ja nicht nur um eine rein geschäftliche Angelegenheit oder um eine kollegiale Fühlungnahme, sondern darüber hinaus immer wieder um die Förderung geistiger und seelischer Werte, sei's durch Vorträge, Theateraufführungen, musikalische Darbietungen u. a. Erfreulich ist auch immer wieder, dass sich zu solchen Tagungen Mitglieder von Behörden und Schulkommissionen einfinden, die damit ihr Interesse an der Schule bekunden. Präsident Walter Müller, Kallnach, freute sich, an der letzthin in der « Krone » abgehaltenen Versammlung, eine grosse Zahl von Kollegen und Kolleginnen nebst einer Anzahl speziell Geladener begrüssen zu können. Mit dem allgemeinen Gesang « Wohl auf, wohl an! Der Tag hebt an! » und einer musikalischen Einlage von Fräulein Käthi Rohrer und Heinrich Beglinger (Adagio und Allegro aus Händels Sonate Nr. 3) erhielt die Tagung einen festlich-fröhlichen Akzent, der durch eine zweite musikalische Darbietung der beiden Kollegen (das Allegro risoluto aus einer Sonatina von A. Dvorak) noch deutlicher unterstrichen wurde.

Das Interesse der vormittäglichen Zusammenkunft galt dem Vortrag des Vorstehers des kantonalen Amtes für berufliche Ausbildung, E. Jeangros, Bern, « Schule und Beruf ». Von hoher geistiger Warte aus umschrieb der Referent Aufgabe und Wesen der Schule, legte dar, was berufliches Leben heisst und brachte beide Begriffe in Beziehung zueinander, wobei er zeigte, dass Schule und Beruf zum selben Problem des Menschen geworden sind, nämlich zu einer Frage jedes einzelnen nach dem verpflichtenden Menschenbild. Wir werden

in einem speziellen Bericht auf einige Gedanken des ausgezeichneten Referates zurückkommen, das sich durch seine Reichhaltigkeit und Weitschichtigkeit nicht nur als ein ausgesprochener Appell an Lehrer und Lehrerinnen wendet, sondern an jedermann, der in seinem Leben überhaupt etwas mit Erziehung und Menschenbildung zu tun hat. Was Herr Jeangros so vom philosophisch-psychologischen Standpunkt aus beleuchtete, das untermauerte Herr Nussbaum, Schüpfen, in einem Kurzreferat mit Erfahrungen aus der Praxis. Beide Referate gaben Anlass zur Diskussion, die rege benutzt wurde und manch wertvolle Hinweise aus dem Berufsleben und der Berufsbildung vermittelte.

Ein gemeinsames Mittagessen vereinigte eine stattliche Anzahl Versammlungsteilnehmer zu ungezwungener Aussprache über Leiden und Freuden eines Schulmeisters, zur Pflege der Geselligkeit und zur gegenseitigen Kontaktnahme. Gegen zwei Uhr rief dann Walter Müller die Getreuen zur eigentlichen Hauptversammlung zusammen, um die rein geschäftlichen Belange zu erledigen.

Wie der Vorsitzende hervorhob, gehörten der Sektion im Berichtsjahr 1950/51 (April–Mai) 113 Mitglieder an. Fünf zogen infolge Weiterwahl fort, sieben Kollegen und Kolleginnen wurden neu aufgenommen, drei pensioniert. Der verstorbenen Kollegin Fräulein Mathilde Boss, Schüpfen, widmete der Vorsitzende herzliche Worte des Gedenkens, worauf die Versammlung ihr die übliche Ehrung erwies. Walter Müller forderte Kollegen und Kolleginnen auf, sich vermehrter kennenzulernen, sich gegenseitig über die gemeinsame Arbeit auszusprechen und zusammenzuhalten. Damit schloss er seinen knapp gefassten Jahresbericht. Hermann Struchen legte die Jahresrechnung ab, die mit einem Aktivsaldo abschloss. Dem Gesuch des seeländischen Lehrergesangvereins um einen Zuschuss an seine Kasse wurde entsprochen. An Stelle des weggezogenen Walter Lörtscher, Lobsigen, wurde als Abgeordneter an die Abgeordnetenversammlung des BLV Hans Moser, Wiler, gewählt. Im Verschiedenen kam ein ganzer Kratten voller Hinweise und Mitteilungen zur Sprache. Schulinspektor Friedli, Schüpfen, machte auf einen Kurs für Schulzimmergestaltung im Herbst in Lyss aufmerksam. Vom 22. Juni bis 2. Juli findet eine Instruktion über Verkehrserziehung statt. Im weitern ordnete die Erziehungsdirektion eine Erhebung über Schulhausbauten an. Im Juni soll in Aarberg und in Schüpfen ein Turnkurs zur Durchführung gelangen. Fritz Siegenthaler, Aarberg, orientierte die Anwesenden über das seeländische Heimatkundewerk und machte auf die Herausgabe einer Karte über den Lauf der Alten Aare aufmerksam. Ein Kommentar dazu ist erwünscht. Der staatliche Lehrmittelverlag führt im Auftrag der kantonalen Erziehungsdirektion eine Abstimmung über die Rechtschreibung durch. Der Vorsitzende teilte des weitern mit, dass im Juli dieses Jahres wieder eine Anzahl deutscher Lehrer aus dem Ruhrgebiet als geladene Gäste zu uns kommt. Es fehlen noch einige Plätze für Unterkunft.

Zum Schluss orientierte Kollege Grossrat Fred Lehmann, Brügg, über das neue Primarschulgesetz, wobei er u. a. auf all die Fragen und Punkte hinwies, die in der Presse schon zu wiederholten Malen zu Auseinandersetzungen Anlass gegeben haben. In der Diskussion wurde u. a. die Frage aufgeworfen, wie es sich mit der Entschädigung für pensionierte Lehrkräfte verhalte, die kranke Kinder im Spital unterrichten. Schulinspektor Friedli wies in der Aussprache auf die grosse Freiheit hin, die einer Lehrkraft im Kanton Bern in der Unterrichtsgestaltung zusteht.

Mit weitern musikalischen Darbietungen, wobei man u. a. auch die grosse Kunst Herrn Nussbaums, Schüpfen, als Oboist bewundern konnte, beschlossen H. Beglinger, Fräulein Rohrer und der seeländische Lehrergesangverein die eindrückliche, gut vorbereitete und flott geleitete Hauptversammlung. *-er*

Sektion Konolfingen des BLV. *Hauptversammlung vom 30. Mai.* Unter der kundigen Leitung des Präsidenten E. Freiburghaus, Landiswil, wickelten sich die üblichen statutarischen Traktanden rasch und reibungslos ab: Protokoll und Rechnung wurden einhellig genehmigt, Beitrag und Voranschlag auf gleicher Basis belassen und die Subvention an den Lehrergesangverein verdienterweise auf Fr. 200.— erhöht, damit seine idealen Werte und die kulturelle Aufgabe für das Volk ehrend.

Ein bedenkliches Kapitel bildet die Abwanderung bewährter Mitglieder in Orte mit günstigeren Besoldungsverhältnissen. Die Stadt ruft und entzieht dem Lande, besonders den abgelegeneren Gemeinden, die weniger an die Scholle gebundenen Lehrkräfte. Über ein Dutzend Stellen mussten im Verlauf des Jahres neu besetzt werden; mit warmen Worten des Willkomms und der Aufmunterung wurden die Anwärter in den Schoss unserer Sektion aufgenommen. Auch im Vorstand mussten Ersatzwahlen getroffen werden; den weggezogenen Mitgliedern folge herzlicher Dank und Glückwunsch in ihre neue Wirkungsstätte. Als Kassier konnten W. Gerber, Reutenen, für das Amt der Beisitzer Alfred Obrist, Grosshöchstetten, Hans Niklaus, Roth, und Alice Wächli, Bigenthal, gewonnen werden.

Der Jahresbericht des Präsidenten erwähnte in prägnanter Kürze die wichtigsten Geschehnisse im vergangenen Jahre 1950/51, vorab die unvergessliche Fahrt ins Blau-Graue, den besinnlichen Anlass im Advent über die Kunst Rembrandts, die interessanten Aufschlüsse des Schulinspektors H. Balmer über neuzeitliche pädagogische Strömungen und last but not least die gewerkschaftlichen Auseinandersetzungen und Vorkehren. Im weitern erstattete Dr. Münger, Biglen, in knappen Zügen Bericht über Nöte und Probleme der heutigen Jugend, Konflikte in Schule und Elternhaus und M. Schenk, Biglen, rapportierte über die kantonale Abgeordnetenversammlung in Bern. Er ermahnte zur Einigkeit innerhalb unserer Reihen für das in der Beratung stehende bernische Primarschulgesetz, damit es baldmöglich und wuchtig angenommen und durchgeführt werden könne, zum Wohl der Schule und des Volkes, insbesondere auch der finanzschwachen Gemeinden auf dem Lande. Herr Schulinspektor Balmer orientierte zum Schluss der geschäftlichen Verhandlungen die Anwesenden über die begrüssenswerte Aktion für Verkehrserziehung vom 22. Juni bis 2. Juli und ihre Auswirkungen für Schule und Strasse im gegebenen Zeitpunkt. Im Tätigkeitsprogramm wurde noch Kenntnis gegeben von einem Filmnachmittag mit anschliessender Besprechung über die Auswertung im Unterricht, einer wissenschaftlichen Exkursion ins Lötschberg- oder Grimselgebiet, einer Veranstaltung vor Weihnachten und endlich der Behandlung des obligatorischen Themas: Prüfung und Unterricht.

Den Höhepunkt des Nachmittags bildete unstreitig die Ernennung und Ehrung dreier Veteranen für 40 Jahre Dienst an der bernischen Schule, 40 Jahre Erzieherarbeit mit all ihrer Problematik. Welch eine Unsumme von Stunden des Ringens und Bemühens, Erkenntnisse zu pflanzen, Gutes zu wecken in jungen Kinderherzen! Die Gefeierten waren unsere zwei Kollegen der Sekundarschule: Edwin Berger von Biglen und Hans Binz von Münsingen, sowie Walter Fuhrer, Primarlehrer von Hübeli (Bowil), fürwahr alle drei jung geblieben an Körper und Geist, ein schlagender Beweis, dass Arbeit jung erhält und das Leben versüsst. In launiger Weise berichteten sie in Wort und Schrift über längst Vergangenes, tröstliche Vergleiche ziehend zur Jetztzeit. Der Vorsitzende dankte ihnen tiefbewegt für ihre Treue und Tatkraft, überreichte ihnen als Anerkennung das übliche Wunschbuch, und unser Streichorchester umrahmte mit Mozartschen Quartetten die sinnige Feier im Rahmen der Sektion.

Dem Vorstande wurde für seine erspriessliche Arbeit jahrdurch aufrichtiges Lob gezollt. *M. Schenk*

Sektion Oberemmental des BLV. Am 30. Mai konnten wir bei leidlichen Wetter unsere *Jurafahrt* ausführen. Mit drei Autocars strebten wir zuerst Petineska und der Knebelburg zu, wo uns von einigen Seeländerkollegen mit einer Überraschung aufgewartet wurde. Von berufener Seite (Grandjean, Lehrer am Oberseminar) wurden wir nämlich in die neusten Ergebnisse der Geschichtsforschung eingeweiht. Dann ging's in flotter Fahrt über Pierre-Pertuis, durch die Pichoux-Schlucht nach Les Rangiers und von dort nach St. Ursanne hinunter, wo wir der prächtigen romanischen Kirche mit dem verträumten Kreuzgang einen Besuch abstatteten. Doch schon wurden wir dem romantischen Doubstale wieder entführt, genossen nun in vollen Zügen den Anblick der herrlichen Juraweiden der Freiberge mit ihren Pferdeherden. Mancher wird sich in Saignelégier vielleicht vorgenommen haben, einmal dem berühmten Pferdemarkt einen Besuch abzustatten. Aber auch beim Passieren von Gewitterfronten kann man sich in einem Car sehr geborgen fühlen. Schon glitten die beiden Zentren der Uhrenindustrie La Chaux-de-Fonds und Le Locle an uns vorüber. Bald umgaben uns die Felsen des Col-des-Roches und am Lac des Brenets erwarteten uns die Motorboote zum Besuch der Doubsfälle. Den Abschluss des abwechslungsreichen Tages bildete der abendliche Höck im *Bären* zu Twann, wo bei Fisch, Twanner und gewürztem Humor die Stunden schnell verflossen, so dass die Reiseleitung wohl oder übel eine Stunde zugeben musste. Nicht unerwähnt bleiben darf, dass durch geschicktes Operieren der umsichtigen Reiseleitung der Aarberger Säulimärit uns in dem Moment vorgestellt wurde, wo die merkurische Geschäftigkeit auf Hochtouren lief. Kurz und gut, man war sich einig, es übers Jahr wieder in ähnlicher Weise wagen zu wollen. Herzlichen Dank den Veranstaltern! *-d-*

Sektion Seftigen des BLV. Hauptversammlung Donnerstag, den 17. Mai, im «Löwen» in Zimmerwald. Ausser den ungefähr 60 Mitgliedern, welche etwas über die Hälfte des Bestandes der Sektion ausmachen, konnte der Präsident, O. Haller, Belp, die Herren alt Schulinspektor Dr. K. Bürki, Schulinspektor H. Wagner und Lehrersekretär Dr. K. Wyss begrüssen.

Der geschäftliche Teil, der in zwei Etappen abgewickelt werden musste, zeigte im Traktandum Jahresbericht, dass das vergangene Jahr der Sektion einen starken Wechsel gebracht hat, konnten doch insgesamt 15 neue Lehrkräfte aufgenommen werden. Die Jahresrechnung schloss mit einem Defizit ab, das durch eine einmalige Erhöhung des Jahresbeitrages auf Fr. 8.– gedeckt werden soll. Auf diese Weise können auch die Beiträge an den Lehrergesangverein, an den abstinenten Lehrerverein und an gemeinnützige Institutionen wie bisher ausgerichtet werden. Das Tätigkeitsprogramm sieht vor einen Handarbeitskurs für Lehrerinnen, einen Singkurs zur Einführung in den neuen Singplan und die Teilnahme an der Verkehrserziehungswoche. Vorschläge zur Erweiterung des Programmes wurden vom Vorstand zur Prüfung entgegengenommen, auch wurde der Vorstand mit der Vorbereitung der Neueinschätzung der Naturalien betraut. Im Verschiedenen ergriff Herr Dr. Wyss das Wort zum neuen Primarschulgesetz, worauf beschlossen wurde, dasselbe an einer ausserordentlichen Versammlung vor den Sommerferien zu diskutieren.

Vier Lehrkräfte, nämlich Frau Martha Luginbühl, Noflen, Frau Lydia Studer, Belp, Herr Ernst Luginbühl, Noflen, und Herr Werner Zigerli, Belp, konnten für vierzigjährigen Schuldienst geehrt werden. Während ihnen Herr Schulinspektor Wagner den wohlverdienten Dank abstattete, überreichte ihnen der Präsident im Namen der Sektion ein Geschenk. Wie üblich erfreute der Lehrergesangverein die Versammlung bei diesem Anlasse mit einer Reihe von leicht und empfindungsvoll vorgetragenen Volksliedern.

Als Referent war Herr Rutishauser aus Zürich, einer der Gründer des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes, zu einem Vortrage über dasselbe eingeladen worden. In fesselnder und humorvoller Weise schilderte er den Werdegang des Werkes bis zu seinem heutigen Stande. Trotz einer erfreulich grossen Verbreitung der Schriften hat das SJW immer noch mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen, und es ist ihm eine noch grössere Unterstützung durch die Lehrerschaft, ohne die es nicht existieren kann, zu wünschen.

Mit geselligem Beisammensein, in dem neben dem freundschaftlichen Gespräche der Tanz und das gemeinsam gesungene Lied nicht fehlten, nahm die Versammlung ein erfreuliches Ende. *v. B.*

Sektion Trachselwald des BLV. Etwa 40 Kolleginnen und Kollegen versammelten sich am 30. Mai zur ordentlichen Hauptversammlung im Gasthof Kreuz, Affoltern-Weier. Der Präsident Franz Christen begrüsst die Anwesenden, darunter Herrn Schulinspektor Wahlen. Durch Erheben von den Sitzen wird die kürzlich verstorbene Kollegin Frl. Lina Krenger, Lützelflüh, geehrt. Die Traktandenliste ist vollgestopft, so dass von einer anderweitigen Veranstaltung abgesehen werden muss. An Stelle des weggezogenen Sekretärs M. Reist wird F. Schärer jun., Eriswil, gewählt. Nachdenklich stimmt der besonders an kleineren Schulorten häufige Lehrerwechsel. Ungefähr ein Zehntel der Sektionsmitglieder ist seit der letzten Hauptversammlung ausgetreten und durch Neueintritte ersetzt worden. Der Bestand der Kasse erlaubt, den Hilfsfonds der Lehrerversicherungskasse mit Fr. 100.—, die Orchester in Huttwil und Sumiswald mit je Fr. 25.— zu unterstützen. Im Jahresbericht bemerkt der Präsident, dass das freudige Einstehen für Kollegen gelegentlich zu einem bittern Müssen wird, wenn die Schutzbedürftigen vor dem Hilferuf an den BLV nie für nötig fanden, in den Sektionsversammlungen Kontakt und Aussprache mit den Kollegen zu suchen. In nächster Zeit sind vorgesehen eine Orientierung und Diskussion über das neue Primarschulgesetz, eine ganztägige Waldexkursion, für deren Leitung sich Herr Oberförster Mützenberg zur Verfügung gestellt hat, sowie im Oktober ein Kurs für Werkunterricht im 5. und 6. Schuljahr in Sumiswald. Dazu sind vom Inspektorat aus Arbeitskonferenzen geplant für Turnen und Fortbildungsschule. Herr Inspektor Wahlen weist hin auf die Wichtigkeit des Verkehrsunterrichts und bittet, in den Schulen an der kommenden Verkehrserziehungsaktion mitzumachen. Demnächst sollen die Lehrerkonferenzen der einzelnen Ortschaften Stellung nehmen zur Neueinschätzung der Naturalien und ihren Standpunkt dem Sektionsvorstand mitteilen, damit die verschiedenen Ansprüche gemeinsam von der Dreierkommission begründet werden können. Von dem Antrag der Sektion Interlaken betreffend Pädagogische Kommission wird Kenntnis genommen. Die Versammlung ist mit grosser Mehrheit der Meinung, dem ersten Antrag sei in dem Sinne Rechnung zu tragen, dass die Sektionen eines Landteils abwechselnd für eine Amtsperiode den Vertreter in die PK. wählen sollen. Im übrigen wird keine Änderung in der Organisation der PK. gewünscht. In der Umfrage nimmt der Vorstand zur Weiterleitung die Anregung entgegen, es möchte anlässlich der bevorstehenden Renovation des Schlosses Trachselwald daselbst eine Heimatstube eingerichtet werden. Ein kleines, leicht erreichbares Museum wird als Bedürfnis empfunden. In der anschliessenden Bezirksversammlung der Versicherungskasse wurde R. Ramseier, Sekundarlehrer, Sumiswald, als Nachfolger für Herrn Javet zum Vorstandsmitglied und Delegierten gewählt. *F. S.*

VERSCHIEDENES

Abendmusik in Thun. Zum zweitenmal werden in der Stadtkirche von Thun im Sommersemester Abendmusiken durchgeführt, da das Interesse an den letztjährigen zyklischen Veranstaltungen gross und der Besuch gut waren.

Das Konzert vom 13. Juni (II. Abendmusik) erhielt durch die Mitwirkung des Lehrergesangvereins Thun unter der temperamentvollen Leitung von *Alfred Ellenberger* eine be-

sondere Note. Das Bach-Jahr 1950 hat weiteste Kreise auf das in seiner Fülle und Mannigfaltigkeit erstaunliche Kantatenwerk des grossen Leipziger Kantors aufmerksam gemacht; immer mehr fühlen sich musikbegeisterte Scharen zu Bachs Vokalwerken hingezogen, weil von dieser Quelle eine unerklärbare Kraft- und Trostspende ausgeht.

Die Eckpfeiler des Abendkonzertes bildeten die Kantaten « Brich dem Hungrigen Dein Brot » (Kantate Nr. 39) und « Christ unser Herr zum Jordan kam » (Kantate Nr. 7).

Dem gut geschulten Chor fiel in beiden Kompositionen die Aufgabe zu, den Eingangschor und den Schlusschoral zum Klingen zu bringen. Das polyphone Musizieren muss immer wieder neu erarbeitet werden, bis es zu einer Selbstverständlichkeit geworden ist. Erst nach unermüdlicher Hingabe und Fleiss wird es der hinterste Sänger so weit gebracht haben, dass er alle nötigen Zwischenstufen durcherlebt hat, die notwendig sind, um das an sich technisch Schwierige des polyphonen Satzes zu überwinden, um seine ganze Aufmerksamkeit der künstlerischen Durchblutung und Ausdrucksgestaltung schenken zu können. Bachs Werke sind es würdig, dass man sich mit ganzem Einsatz und restloser Hingabe in ihren Dienst stellt.

Die Lehrergesangvereine zu Stadt und Land sind dazu berufen, unermüdlich auf diesem schönen Gebiet Pionierarbeit zu leisten. Der Lehrergesangverein Thun ist unter seiner bewährten Leitung auf dem besten Wege, ein Elitechor zu werden, der die schwierigsten Aufgaben ohne sichtbare Anstrengung bewältigen wird. Die Innigkeit, die in den Chorälen immer wieder zum Ausdruck kommt, hätte noch mehr unterstrichen werden dürfen. Bei zu raschem Vortrag geht vieles verloren.

Drei Solisten teilten sich in den Vortrag der Rezitative und Arien. Am ansprechendsten berührte die Stimme des Bassisten *Hans Gerber*. Der Tenor *Willy Frey* bemühte sich mit Geschick, dem Textgehalt musikalisch gerecht zu werden. *Amélie Ducommun* verfügt über eine weiche, modulationsfähige Altstimme, vernachlässigt aber die Diktion, so dass der Hörer Mühe hat, den Inhalt des Sprachsatzes zu erfassen. Einen besondern Dank verdienen die Mitglieder des Orchestervereins Thun, sowie die Instrumentalsolisten, die den Arien mit einer obligaten Stimme eine besondere Färbung verliehen. Als « Zwischenaktsmusik » erklangen zwischen den beiden Kantaten zwei Fantasien für Streichorchester von *Henry Purcell*, dem grossen Komponisten der Briten (1658–1695). Für einen Musiker aus der Barockzeit wusste er erstaunlich persönliche Themen zu prägen und thematische Gegensätze kunstvoll aufeinander prallen zu lassen.

Der diesjährige fünfteilige Abendmusikzyklus sieht im Verlaufe dieses Sommers noch weitere Veranstaltungen vor. Aus den gediegenen Programmen seien erwähnt: am 4. Juli: Orgelabend mit einem schwedischen Organisten als einzigen Solisten, am 15. August spielen *Gerhard Aeschbacher* und *Hansheinz Schneeberger* (Violine). Den Abschluss bildet ein Programm vom 5. September; wiederum wird man an diesem Abend Gelegenheit haben, den Lehrergesangverein Thun singen zu hören, diesmal mit Kompositionen von Heinrich Schütz; Gerhard Aeschbacher wird Orgelwerke von Michael Praetorius, Samuel Scheidt und Johann Sebastian Bach spielen.

G. Bieri

Die Sommerkurse der Stiftung Lucerna wollen der Erforschung des Menschen dienen. Die diesjährige 25. Veranstaltung betrachtet unter dem Titel *Das Menschenbild in der Schweizer Dichtung* menschliches Sein und Verhalten in den Werken von Rousseau, Pestalozzi, Jeremias Gotthelf, Gottfried Keller, Conrad Ferdinand Meyer, Charles Ferdinand Ramuz und Carl Spitteler. Der Kurs findet vom 16. bis 22. Juli im Grossratssaal in Luzern statt. Referenten sind die Universitätsprofessoren G. Bohnenblust, Genf-Lausanne, Pierre Kohler, Bern, Arthur Stein, Bern, Karl Schmid, ETH, Zürich, und Pfarrer Paul Marti, Bolligen bei Bern. Diskussionsleiter ist Prof. Dr. Paul Häberlin, Basel-Muzzano, Kursaktuar Dr. M. Simmen, Luzern.

Berset-Müller-Stiftung. Im Lehrerasyl Melchenbühl Muri (Bern) ist ein Platz frei. Zur Aufnahme berechtigt sind Lehrer und Lehrerinnen, Erzieher und Erzieherinnen schweizerischer oder deutscher Nationalität, sowie die Witwen solcher Lehrer und Erzieher, die das 55. Altersjahr zurückgelegt haben und während wenigstens zwanzig Jahren in der Schweiz im Lehramt tätig waren.

Das Reglement, welches über die Aufnahmebedingungen näheren Aufschluss gibt, kann bei der Vorsteherin des Asyls unentgeltlich bezogen werden. Aufnahmegesuche sind *bis 15. August nächsthin* mit den laut Reglement erforderlichen Beilagen an den Präsidenten der Verwaltungskommission, *Herrn F. Raaflaub, Bern, Selibühlweg 11*, zu richten.

Die Verwaltungskommission

MITTEILUNG DER REDAKTION

Die Nummer vom 21. Juli wird ausfallen. Vereinsanzeigen für die darauffolgende Woche müssen deshalb schon in der Nummer vom 14. Juli erscheinen.

Um weitere Einsparungen zu machen, werden einige Feriennummern nur acht Seiten Umfang haben. Die einen dieser reduzierten Nummern bleiben zur Hauptsache dem deutschen, die andern dem französischen Teil vorbehalten. P. F.

L'ECOLE BERNOISE

Famille – Ecole

L'important problème de la collaboration de l'école et de la famille

Lors du dernier synode du district de Courtelary, le 25 avril écoulé, à Renan, M. A. Berberat, inspecteur, a invité le corps enseignant à établir des contacts toujours plus étroits entre l'école et la famille. Nos lecteurs, que cette question ne saurait laisser indifférents, liront certainement avec intérêt un article qui a paru, dans le même ordre d'idées, dans le « Journal des Parents » [1]) de novembre et décembre 1950, et janvier 1951, sous le titre « L'important problème de la collaboration de l'école et de la famille ». Nous remercions ici très sincèrement M. R. Tauxe, rédacteur du journal précité, qui nous a aimablement autorisé à reproduire cet article dans notre organe corporatif.

Rédaction

[1]) *Journal des Parents*, revue mensuelle de la vie familiale, édité par Pro Juventute, avec l'appui des ligues «Pro Familia» et des sociétés pédagogiques. Ce journal ne saurait être assez recommandé à nos lecteurs et lectrices: papas et mamans. Administration: rue de Bourg 8, Lausanne; abonnement: un an Fr. 4.50.

L'école et la famille doivent-elles collaborer? Quelle que soit la personne de bon sens à laquelle vous posiez cette question, et pourvu que votre interlocuteur ne soit pas un incorrigible amateur de paradoxes, il vous sera répondu: « Mais bien sûr! » Cela va de soi! Pour le bien des enfants, maîtres et parents doivent marcher la main dans la main.

Il semblerait donc que nul ne conteste la nécessité d'une collaboration de l'école et de la famille, que chacun soit bien persuadé de l'importance d'une entente entre maîtres et parents. Et pourtant, dans la pratique, cette entente n'est-elle pas souvent lettre morte, ou du moins n'est-elle pas souvent intermittente ou à peine esquissée? Tous les éducateurs objectifs doivent, hélas, répondre à cette question par l'affirmative. Or, que nous soyons un père, une mère, un instituteur ou une institu-

trice cela équivaut, dans bien des cas, à faire un mea-culpa. Pour que ce mea-culpa soit vraiment salutaire, il n'est pas inutile, à une époque où, par suite de toutes sortes de circonstances, l'éducation et l'instruction des enfants se révèlent particulièrement délicates, que nous recherchions et précisions quelques arguments en faveur de cette collaboration entre éducateurs.

Avant de devenir écolier, l'enfant passe cinq années pleines avec ses parents. Donc, à l'âge de cinq ans, il a déjà subi l'influence de sa famille et cette influence a été d'autant plus forte qu'elle agissait sur un jeune être strictement dépendant, à la personnalité, sinon à peine ébauchée, du moins encore malléable et très sensible à l'exemple. Puis l'influence de la famille se poursuit pendant toute la durée de la scolarité vu que, pour une heure passée en classe, l'enfant en passe trois parmi les siens.

Tout est pour le mieux si les efforts de la famille et ceux de l'école se coordonnent et se complètent afin de favoriser chez l'enfant un développement harmonieux de toutes ses facultés. Mais qu'adviendra-t-il si ces deux influences se contrarient et se détruisent mutuellement?

Les exemples de contradition possible entre conceptions et exigences éducatives sont légion. Prenons le cas du maître qui lutte contre l'emploi de mots malsonnants et qui s'efforce d'obtenir de ses élèves un langage correct et précis. Sa campagne de la distinction et de la clarté dans les propos sera inutile si, au foyer, l'enfant continue d'entendre un parler relâché et des expressions déplacées ou ordurières. Pour éviter de voir leurs efforts compromis ou annihilés, les maîtres tiennent donc à une association et à une convergence des deux grandes forces éducatrices qui agissent sur l'enfant.

D'autre part, l'école a trop d'élèves pour pouvoir seule se charger convenablement de leur instruction et de leur éducation. Le rôle et la patience du personnel enseignant ne peuvent faire des miracles. C'en serait un que de donner aux trente élèves d'une classe (quand ils ne sont pas trente-cinq ou quarante!) des connaissances intellectuelles conformes à des programmes plus ou moins heureusement adaptés, ainsi qu'une éducation générale dont l'empreinte soit vraiment forte et durable. Et n'oublions pas que l'enfant passe à l'école six heures sur trente, et quarante semaines sur cinquante-deux. Si l'on veut qu'il soit instruit et éduqué d'une façon complète et appropriée, les parents doivent non seulement joindre leurs efforts à ceux du corps enseignant mais consentir à une entente étroite, afin de poursuivre puis parachever l'action systématique entreprise par l'école.

Qui, de la famille ou du maître, connaît le mieux l'enfant? Poser cette question, c'est découvrir une nouvelle raison de collaborer.

A l'école, malgré le désir du maître de définir et de traiter chacun aussi individuellement que possible, l'enfant se trouve être un élève parmi beaucoup d'autres. De plus, en classe, l'enfant se sent observé et jugé par le maître et par ses camarades. S'il est timide, dissimulé ou peu sûr de lui, il manque de naturel et prend une attitude contrainte. Sauf dans des cas exceptionnels, il se livre mieux à la maison. Le maître doit donc entrer en relation avec les parents pour recueillir sur l'état physique, le caractère et les possibilités intellectuelles de ses élèves des indications qui lui éviteront des tâtonnements, des déceptions et des erreurs.

Tel enfant est mou, indolent? N'est-il pas anémique? N'est-il pas anormalement éprouvé par la croissance? Tel autre ne sait jamais ses leçons et présente des devoirs bâclés: «On ne me laisse pas travailler à la maison... Je dois faire des commissions. Je dois garder mon petit frère». Est-ce bien exact? Tel autre encore paraît à l'école sournois ou triste ou nerveux. En est-il de même chez lui? Cette fillette arrive souvent en retard en classe. A quelle heure part-elle de la maison? Ne s'amuse-t-elle pas en chemin?

Si la famille répond à toutes ces questions, le maître, bien éclairé sur les circonstances particulières de chaque enfant, saura mieux, pour le plus grand bien de ses élèves, adapter et nuancer ses exigences matérielles, intellectuelles et morales; les résultats qu'il obtiendra en seront meilleurs.

Ainsi, l'école a une mission ardue et complexe à remplir, et elle ne peut prétendre la mener seule à bonne fin. On lui demande non seulement d'instruire et d'éduquer mais encore de prévenir et de guérir, de prévoir, de guider et de sévir équitablement. Le concours de la famille lui est indispensable.

Malheureusement — nous l'avons déjà relevé — cette collaboration que chacun juge indispensable à une saine éducation est plus difficile à instituer qu'il ne paraît à première vue.

Tout d'abord, parce que les principes de l'éducation familiale ne concordent pas toujours avec ceux que l'école s'efforce d'inculquer. Nous avons signalé plus haut un des cas où école et famille (celle-ci ne l'admet souvent pas) crient parfois à hue et à dia: le cas de la correction du langage.

Il existe bien d'autres exemples de divergence d'optique et de méthode, ne serait-ce qu'au point de vue de l'éducation morale. De façon générale, trop de parents ne s'observent pas assez devant leur enfant. Ils ne craignent pas, en sa présence, de se disputer, de mentir, de critiquer le maître à tort ou à raison, de considérer que l'oubli des injures est une lâcheté et que la fraude n'est pas un vol. Quelques autres tolèrent tous les caprices et ne se doutent pas du grave préjudice qu'ils causent à leur fils ou à leur fille en s'extasiant devant ses moindres gestes et en considérant tous ses propos comme des traits d'esprit. Souvent les maîtres trouvent dans la bouche des parents eux-mêmes l'aveu de cette faiblesse: «Je n'arrive plus à le faire obéir... Il me tient tête... Il répond à sa mère... Tâchez de le dresser!» D'autres parents encore sont pleins de bonne volonté mais procèdent sans principes arrêtés, sans plan cohérent; leur méthode est laissée au gré du hasard et de l'inspiration du moment. Certaines familles enfin se montrent trop peu exigeantes sur divers points d'hygiène élémentaire. Alors que l'école recommande la propreté, beaucoup d'enfants arrivent en classe, le matin, le visage mal débarbouillé, les mains sales et les cheveux en broussailles.

Il existe aussi des divergences de vue très marquées au sujet des méthodes de travail intellectuel. Même si les parents sont doués de bon sens et de patience, ils ne sont pas nécessairement préparés au rôle de répétiteur. Alors que le maître sait, par son métier, trouver

l'accès de l'intelligence en allant méthodiquement du simple au composé, le père et la mère font travailler sans règles déterminées. Un garçon ou une fillette ne sait pas faire son devoir: on tente une explication; si celle-ci se rélève ingrate, on se substitue à l'élève et, bien imprudemment, on supprime ainsi tout effort de sa part. Dans certains milieux, les leçons ne sont vraiment considérées comme sues que si elles sont récitées par cœur, textuellement. La mémoire joue alors un rôle exagéré au détriment de la réflexion et du jugement.

Maîtres et parents peuvent aussi être séparés par de simples malentendus. Peu nombreux sont les pères et les mères qui viennent consulter l'instituteur de leur propre impulsion et qui sont heureux d'avoir un échange de vues au sujet de leur enfant. Manque de loisir, indifférence ou timidité ? Le fait est qu'on ignore souvent le chemin de l'école.

En général, le corps enseignant ne voit apparaître les parents que lorsque quelque chose ne va pas. Or, ce n'est pas suffisant. A toutes les familles, à celles des cancres et des enfants difficiles, comme à celles des élèves intelligents et dociles, beaucoup de maîtres voudraient avoir l'occasion de dire: « Nous faisons ce que nous pouvons, mais notre pouvoir est limité et nous avons besoin de votre aide; ne soyez pas étonnés de ce langage et, du fait que votre enfant va à l'école, ne vous considérez pas déchargés du soin de son éducation intellectuelle et morale; montrez-vous au contraire disposés à répondre à notre vœu de collaboration. »

Beaucoup de maîtres, disions-nous, aimeraient dire cela; mais combien, le moment venu, expriment ce désir aussi explicitement ? Le corps enseignant ne décide pas toujours avec assez de fermeté de discuter à cœur ouvert avec les parents. Par crainte du dérangement, par orgueil ou par découragement après quelque expérience déconcertante, il ne prend guère l'initiative d'une démarche ou se laisse rebuter d'emblée par les préjugés familiaux et sociaux auxquels il se heurte.

Une dernière source de malentendus: les parents accusent trop facilement le maître d'immixtion injustifiée. Parce qu'ils n'aiment pas qu'on leur pose certaines questions, parce que certains sujets de conversation leur répugnent, ils jugent telle enquête indiscrète, telle suggestion inconvenante. En réalité, le maître n'est poussé par aucune vulgaire curiosité mais, au contraire, par l'intérêt dévoué qu'il porte à ses élèves.

En recherchant quelques-uns des obstacles qui séparent l'école et la famille, nous avons mis indirectement en lumière quelques moyens de les vaincre. Arrivons-en à des considérations plus directement pratiques, à quelques procédés susceptibles d'établir d'utiles ponts entre maîtres et parents.

Tout d'abord que l'on se rencontre, que l'on se connaisse: c'est là une des conditions primordiales à toute coopération. A cet effet, le tableau des leçons de chaque classe porte une heure de réception des parents.

Que ceux-ci viennent donc périodiquement parler au maître pour recueillir son avis et donner le leur, pour entendre ses désirs et formuler à leur tour des vœux concernant l'éducation de leur enfant. En cas de tension ou même de conflit déclaré, que les parents ne soutiennent pas délibérément l'élève avant d'avoir eu un entretien avec le maître. Plus ou moins consciemment, les enfants altèrent la vérité. Une entrevue avec l'instituteur est presque toujours apaisante et fructueuse parce qu'elle place l'incident dans son cadre et le réduit à ses justes proportions.

Si l'heure de réception indiquée au tableau des leçons ne convient pas (tant de mères ont de nos jours, comme les pères, une activité professionnelle), on peut demander au maître un rendez-vous, à condition toutefois que ce soit après la classe. Il est en effet très déplaisant pour un instituteur d'avoir à recevoir les parents pendant les heures de leçons; d'ailleurs le règlement des écoles primaires du canton de Vaud interdit formellement que l'on interrompe le corps enseignant dans l'exercice de ses fonctions.

On pourra peut-être faire une objection à cette façon de concevoir les rencontres entre maîtres et parents. Pourquoi est-ce aux parents à se déranger les premiers et à prendre l'initiative d'une entrevue ? Pour la simple raison qu'on imagine mal un instituteur ou une institutrice se présentant inopinément au domicile de chacun de ses élèves. Outre la perte de temps pour celui qui trouverait porte close, ce procédé présente le risque qu'une visite apparaisse inopportune à tel moment. D'autre part, celui qui annonce sa venue à date et heure précises aurait un peu l'air de s'inviter à prendre le thé! Il n'en reste pas moins que, dans certains cas, en voyant un intérieur délabré ou peu soigné, le maître peut en arriver à mieux comprendre le caractère de l'enfant et son peu de goût pour l'étude; il sera ainsi amené à faire preuve de plus d'indulgence.

A la campagne, les rencontres fortuites sont fréquentes. Au hasard de ces rencontres, la conversation s'engage entre le père ou la mère et le maître ou la maîtresse, car on se connaît toujours un peu, et la discussion est bien vite amenée sur l'enfant.

En ville, surtout s'il s'agit d'une grande localité, il faut user de moyens plus déviés et plus préétablis pour se connaître et se renseigner mutuellement.

On préconise souvent les réunions de parents. Le maître convoque tous les parents et ses élèves à une exposition de travaux ou à une causerie familière suivie d'une discussion. Ces procédés, laissés à l'initiative du corps enseignant, contribuent certes à faire naître, dans bien des domaines, une communauté de vues et d'action entre l'école et la famille. Ils sont, en particulier, un moyen utile de détruire quelques préjugés et quelques erreurs; une occasion aussi de dissiper quelques malentendus et de raffermir peut-être une bonne volonté chancelante. Mais ils sont loin de toujours suffire à amorcer une véritable collaboration. Les problèmes discutés au corps de ces réunions sont fatalement un peu généraux et théoriques. Ce n'est qu'au cours de conversations particulières, parfois même confidentielles, qu'on peut évoquer de façon objective les circonstances de santé et de comportement de chaque enfant, puis fixer pour lui un plan et une méthode d'éducation vraiment rationnels.

Les maîtres des écoles primaires vaudoises ont à leur disposition un procédé simple et commode d'exprimer chaque semaine leur opinion sur le travail et la conduite des élèves. C'est le carnet dit journalier où

les enfants inscrivent jour après jour les leçons et les devoirs. Les parents sont censés signer ce carnet à la fin de la semaine. Or le lundi matin, dans chaque classe, il est bien rare que tous les carnets soient visés. N'est-ce pas là une preuve que beaucoup de parents n'attachent pas assez d'importance à ce témoignage hebdomadaire ?

D'ailleurs, quand bien même le carnet est régulièrement examiné, un visa de la part des parents n'est pas toujours suffisant. Aussi quelques maîtres bien intentionnés, qui se donnent la peine d'établir des fiches individuelles, soumettent parfois aux parents de véritables questionnaires. Ils voudraient alors que la famille ne considère pas ces enquêtes comme déplacées mais comprennent l'intérêt que peut présenter l'établissement systématique d'un portrait intellectuel de chaque enfant.

Lorsqu'un père ou une mère est bien persuadé qu'il doit en personne jouer un rôle, en marge de l'école, dans l'instruction de son enfant, il s'intéressera tout naturellement à ce qui se passe en classe, à ce que l'élève y entend, à ce qu'il y fait, à ce qu'il y éprouve. Cet intérêt se traduira par toutes sortes de questions: « Qu'as-tu fait ce matin à l'école ? Combien de fautes à ta dictée ? As-tu achevé ce beau dessin dont tu m'as parlé ? As-tu montré à ton maître notre livre sur les cathédrales gothiques ? » Quand l'heure sera venue de faire les devoirs, ceux-ci seront discrètement surveillés, de même qu'on s'assurera que les leçons sont comprises et sues. Enfin, en examinant de temps en temps les cahiers et les feuilles de travaux écrits, les parents pourront acquérir des éléments d'appréciation que ne comportent pas les carnets de notes et ils contrôleront ainsi le jugement porté par le maître sur leur enfant.

Si les conditions de vie actuelles favorisent chez les maîtres comme chez les parents la fatigue et la nervosité plutôt que des sentiments de sereine compréhension, par contre les méthodes modernes d'enseignement sont très propices à une collaboration. L'école active, laquelle bâtit sur des documents tangibles, compte beaucoup sur la famille, sur le père, par exemple, qui est toujours un spécialiste dans sa profession. Autrefois, le maître recueillait seul toute la matière du programme; de nos jours, la famille et la société se trouvent mises à contribution et elles fournissent de bon gré une grande partie de la documentation: soit sous forme concrète (livres, journaux, photos, outils, objets de toutes sortes); soit sous forme de témoignages (récits de voyages, souvenirs d'enfance, expériences personnelles, renseignements divers); soit encore en accueillant des élèves dans un jardin, dans un atelier, dans un magasin, sur un chantier.

L'école n'apparaît nullement amoindrie lorsqu'elle recherche le concours de la famille. Elle ne se subordonne pas à l'influence des parents de même qu'elle ne prétend pas se substituer à cette influence. Elle conserve donc sa liberté d'action et reste maîtresse de ses moyens et de ses procédés. Mais consciente des difficultés de sa tâche, elle sent qu'il serait dangereux pour elle de se circonscrire. Elle désire par conséquent ardemment que toutes les bonnes volontés unissent leurs efforts pour le plus grand bien de tous. *V. Giddey*

Inauguration du nouveau collège de Courfaivre

Samedi dernier, 19 juin, le village de Courfaivre inaugurait son nouveau collège. Cette cérémonie réunissait à la fois les autorités communales et paroissiales, les membres du clergé et du corps enseignant, les artisans, la population, les enfants des écoles et de nombreuses personnalités venues de l'extérieur. On remarquait la présence de M. Faivet, préfet du district de Delémont, de M. Mamie, inspecteur des écoles primaires du XIIe arrondissement, de M. A. Gerster, architecte à Laufon.

A 14 heures, conduit par la fanfare de Courfaivre, un long cortège, plein de joie et de dignité, quittait en un geste symbolique l'ancienne école pour se rendre au nouveau collège. Ce dernier, construit sur une petite colline, au sud de la localité, jouit d'une vue magnifique sur toute la vallée de la Sorne, éloigné des routes à grande circulation, à proximité des pâturages, à quelques minutes de la forêt; tout respire là-haut le bon air et la joie de vivre. Le lieu ne pouvait être mieux choisi.

La cérémonie de l'inauguration, présidée avec tact et compétence par M. H. Christe, instituteur, se déroula en présence d'une foule enthousiasmée. Elle fut agrémentée par les excellentes productions de la fanfare « L'Espérance » et par les chants des enfants des écoles, productions qui furent fort goûtées par la finesse de leur exécution.

Il appartenait à M. Louis Citherlet, président de la Commission de construction, d'ouvrir les feux des discours. M. Citherlet, après un historique très fouillé de l'ancien collège, dont la construction remonte aux années 1818 à 1838, rappela les mérites des pionniers du nouveau collège qui, soucieux de donner à notre jeunesse enfantine des locaux plus spacieux, lancèrent en 1947 l'idée de sa construction, l'ancien ne répondant plus aux nécessités de l'heure présente par suite de la création d'une nouvelle classe, de l'introduction de l'école ménagère et de la neuvième année scolaire et du nombre toujours croissant de familles et d'enfants dans notre localité. Grâce au bel esprit de compréhension des autorités et du corps électoral, nous avons aujourd'hui un collège moderne, spacieux, bien aéré qui nous fait honneur. L'orateur remercia tous les membres de la Commission de construction, M. l'architecte Gerster, les nombreux artisans qui, d'un commun effort, ont su mener à bien la tâche qui leur fut confiée.

M. A. Gerster, architecte, à qui nous devons les plans et la direction des travaux, remet à M. le maire la clé du nouveau bâtiment en souhaitant que les enfants de Courfaivre bénéficient toujours plus de l'enseignement que des maîtres et maîtresses dévoués s'efforcent de leur donner tout au cours de leur âge de scolarité.

M. le maire Joset remercie l'éminent architecte dont les œuvres dans notre Jura sont partout fort appréciées, les membres de la Commission de construction pour leur travail intelligent et combien méritoire, et prend possession officiellement du nouveau collège au nom des autorités communales. En termes chaleureux, M. le maire fait part des sentiments de profonde reconnaissance et de gratitude que toute notre population se doit d'avoir

envers l'usine «Condor», envers son directeur M. Otto Fricker qui ont offert gratuitement le mobilier complet, bancs, chaises, pupitres et tableaux pour l'ameublement des deux classes inférieures et qui furent fabriqués dans les ateliers mêmes des usines « Condor». Ce mobilier frappe par sa conception des plus modernes, imposant à l'élève une tenue correcte, laissant une liberté de mouvements complète, lui facilitant au maximum tous les travaux écrits.

La cérémonie officielle étant terminée, chaque enfant est l'objet d'une gentille attention, et toute la population visite avec intérêt le nouveau bâtiment tandis que les invités se rendent dans la vaste salle de théorie de l'école ménagère pour une collation minutieusement préparée et servie par les soins de Mlle Mérat, maîtresse des cours ménagers et par ses jeunes élèves qui s'acquittent de leur tâche avec beaucoup de grâce et de gentillesse.

Au cours de ce repas, M. l'abbé Mathez, révérend curé de Courfaivre, rappelle la bénédiction du nouveau bâtiment par Mgr von Streng, évêque du diocèse de Bâle au mois de mai dernier. M. le curé dit toute sa joie de voir notre localité dotée d'un nouveau collège qui se dresse sur la même colline que l'église paroissiale, ce qui invitera chaque jour maîtres et élèves à regarder sur un plan supérieur, à louer le divin Créateur et à s'incliner sur les beautés de la création. M. l'abbé Mathez remercie Dieu qui est cause de tout bien et de toute réalisation et qui a permis la construction de notre nouvelle école qui doit rester une école de vigilance, de renommée chrétienne, de foi et d'espérance.

M. le préfet remercie à son tour et au nom du gouvernement bernois les autorités et les citoyens de Courfaivre pour l'aimable invitation de ce jour et les félicite pour la belle œuvre qu'ils viennent d'accomplir en faveur de l'Ecole, ce qui est un gage absolu de sérieux et de belle harmonie pour une commune.

Nous avons ensuite l'honneur d'entendre M. l'inspecteur Mamie de Courgenay nous dire toute la joie qu'il éprouve de voir une nouvelle école dans son arrondissement. Cette joie est agréablement partagée par la Direction de l'instruction publique du canton. Notre école est un modèle de bâtiment scolaire moderne et répond au maximum aux meilleures conditions d'hygiène, si nécessaire au bon développement de l'enfant.

C'est ensuite au tour de M. François Cerf, président de la Commission d'école, de remercier tous les artisans de notre nouveau collège, les citoyens de Courfaivre, les autorités et toute la population. Il relate en termes pleins de reconnaissance tout le dévouement de notre corps enseignant, ancien et actuel. Il ne regrette qu'une chose, c'est qu'une classe soit obligée de rester encore dans l'ancien bâtiment et espère que dans un avenir très court la commune trouvera la possibilité financière de terminer l'annexe projetée au nouveau bâtiment pour y loger la classe de M. Christe. Certainement que le vœu très juste du président de la Commission d'école pourra se réaliser d'ici quelques années.

Nous avons ensuite le plaisir d'entendre un ancien maître de nos classes, M. Seidler, puis M. Gerster, délégué de l'usine «Condor» parlant au nom de M. O. Fricker, directeur, empêché de prendre part à l'inauguration par suite d'obligations professionnelles; M. Jules Broquet fils, au nom des artisans; M. Marcel Tendon, membre de la Commission de construction, qui rappelle à tous que le grand initiateur du nouveau collège, celui qui a semé la bonne graine qui a fait se dresser l'édifice actuel est M. Fernand Reber, l'ancien président de la Commission d'école, a qui vont nos plus sincères sentiments d'admiration et de reconnaissance.

L'inauguration du nouveau collège de Courfaivre vient de franchir le seuil du domaine de l'histoire. Puisse-t-il rester pour des générations la preuve éclatante que les citoyens d'aujourd'hui ont compris leur devoir en faveur de l'Ecole, c'est-à-dire mettre à disposition de nos enfants et de ceux qui sont chargés de les enseigner les moyens les plus sûrs et les plus généreux!

Le village de Courfaivre peut être fier de son nouveau collège et des efforts de tous ceux qui ont contribué à sa réalisation, d'autant plus que tous ont travaillé avec un dévouement absolu et une modestie qui leur font honneur! *P. B.*

DIVERS

Avis de la rédaction. Quelques numéros de « L'Ecole Bernoise » de la période de vacances d'été seront réduits à 8 pages, les uns réservés spécialement à la partie allemande, les autres à la partie française. Le 21 juillet notre journal ne paraîtra pas.

Journée jurassienne de gymnastique et de jeux à Macolin. Répondant à l'invitation de l'Association jurassienne des maîtres de gymnastique, 26 collègues enthousiastes sont réunis en ce gris matin du 2 juin, à l'Ecole fédérale de gymnastique de Macolin, et salués par Monsieur W. Montandon qui ouvre le cours. Malgré le ciel boudeur, la bonne humeur éclaire tous les visages et c'est avec entrain que commence dans la grande halle de sport le travail de cette journée.

Une heure de gymnastique pour garçons, dirigée par Monsieur G. Tschoumy, remet chacun dans le mouvement, si bien que c'est avec une juvénile ardeur que se joue ensuite une intéressante partie de handball, arbitrée et expliquée par Monsieur H. Girod. De 11 heures à midi le programme prévoit une leçon de natation. Le temps pluvieux nous oblige hélas à y renoncer. Nous la remplaçons par un jeu de ballon à la corbeille qui bientôt nous fait oublier notre déception, et par une causerie-discussion au cours de laquelle Monsieur L. Bachmann expose un programme bien compris pour l'enseignement de la natation.

Après l'agréable détente d'un dîner sympathique, Mlle C. Vuilleumier enseigne pas, balancements et exercices de gymnastique pour filles. Le «camp brûlé» et le «volley-ball», deux jeux nouveaux, dirigés par Messieurs R. Lutz et H. Girod entraînent les équipes en des matches si âprement disputés, que la fuite même des heures en est oubliée.

Placée sous le signe du travail, d'une belle et franche camaraderie et de cet esprit sportif qui caractérise l'effort physique collectif, cette journée nous laisse un excellent souvenir, et c'est après avoir émis le vœu que de telles rencontres se renouvellent plus souvent que nous nous séparons enfin.

Nous remercions Messieurs les inspecteurs Berberat et Müllener qui nous ont honorés de leur visite et nous ont prouvé par leur présence et leurs aimables paroles l'intérêt qu'ils portent à notre cause. Pour l'AJMG: *La secrétaire*

Kurhaus Bäregghöhe

161

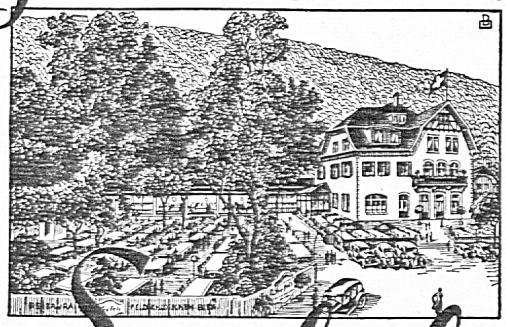
Telephon 035-45, **im Emmental,** 5 km von Langnau, 1/2 Stunde von Trubschachen, 920 m ü.M. **Beliebtes Ausflugsziel für Vereine und Schulen.** Ruhiger, prächtig gelegener Ferienort. Gepflegte Küche. Prospekte. Pensionspreis Fr. 10.– M. Wolfensberger und F. Tanner

Das alkoholfreie Restaurant Daheim Bern

112

Zeughausgasse 31 empfiehlt sich auch dieses Jahr
Telephon 031 - 24 9 29 zur Verpflegung auf Schulreisen

Grand Restaurant Seefels



BIENNE BIEL

Spezialisiert für Schulen

Verlangen Sie Offerte. Telephon 032 - 24 2 13 121

Ihre Verpflegungsstätte auf der Schulreise in die herrliche Bielerseegegend ist das ideale

120 **Strandbad Biel**

Eintritt pro Schüler 10 Rappen

Nach den Brissago-Inseln

empfehle ich Ihnen das neue Pullmanschiff, geeignet für Schul- und Gesellschaftsreisen. **L. Poroli, Porto-Ronco** (TI). Telephon 093 - 8 24 36

Hotel Engstlenalp am Jochpass

im Zentrum der Routen: Engelberg–Meiringen, Brünig–Melchthal. Bestgeeignetes Haus für Schulen und Vereine. Mässige Preise. Prospekte und Auskünfte auch für Tourenarrangement (Titlis usw.) durch Familie Immer, Bergführer, Telephon 036 - 550 oder Meiringen 036 - 35 125

Buffet Kandersteg

Telephon 033 - 8 20 16 empfiehlt sich bei Ausflügen den Familien, Vereinen und Schulen bestens. Gute Küche. Mässige Preise.

92 **A. Gobeli-Tanner,** Chef de cuisine

Lauterbrunnen BO.
Camping- und Matratzenlager «Weid»

Idealer Unterkunftsort für Schulen und zur Durchführung von Ferienlagern.
Auskunft: **Hs. von Allmen-Jossi,** Telephon 036 - 3 46 38

128

Murten (Autoparkplatz)
Restaurant des Bains (Bad-Wirtschaft)

Direkt am See. Eigene Badeanstalt, Spielwiesen, Sandplatz, Ruderboote. Grosse See-Terrasse, Säli. Gute Mittagessen und Zvieri.

Freundliche Empfehlung: **Frau H. Laubis**

Gasthof zum Hirschen, Riffenmatt

136

Schulen, Vereinen und Touristen bestens empfohlen. Gute, billige und reichliche Verpflegung. Familie Wüthrich

RÜTTENEN BEI SOLOTHURN
Restaurant zur Post

154

5 Minuten hinter der schönen St. Verenaschlucht. Für Schulen und Vereine geräumige Lokalitäten. Stets währschafte Mittagessen und Zvieri
Familie Allemann-Adam. Telephon 065 - 2 33 71

Schulen und Vereine werden gut verpflegt im

Restaurant Bühl Schwarzenburg

Schattiger Garten, mässige Preise. Telephon 031 - 69 21 38
Höflich empfiehlt sich **Familie Gilgen**

Seelisberg Gasthaus zum Bahnhof

Telephon (043) 2 80. Gartenwirtschaft. Für Schulen und Vereine reichliche und gute Mittagessen. Kaffee, Milch. Eigene Landwirtschaft. Mässige Preise. 169 Andr. Zwyssig, Propriétaire

SPIEZ Alkoholfreies Restaurant

Gemeindestube, an der Hauptgasse, 3 Minuten vom Bahnhof. Schulen Ermässigung. Gute Küche. Telephon 033 - 7 57 93 146

Zermatt, Hotel Breithorn

Nähe der Bahnhöfe. Alle Zimmer mit fliessendem Wasser
Pension ab Fr. 11.50. Telephon 028 - 7 72 67
Besitzer: **Familie L. Julen** 110

Die meisten Photo-Amateure auch unter der geschätzten Lehrerschaft

zählen zu unsern treuesten Kunden. Das hat seine Gründe: Vor allem führen wir **nur** die bestbewährten

Photo-, Film- und Projektions-Apparate

erster Weltmarken. Es sind ausnahmslos preiswürdige Modelle hochwertiger Qualität und Zuverlässigkeit, für die wir, Spezialisten vom Fach, immer einstehen. Bitte besuchen Sie uns. Wir demonstrieren Ihnen unsere Apparate gerne und ohne jeglichen Kaufzwang.

Übrigens auch für

Photo-Arbeiten

kennen die Herren Lehrer unsere vorbildlichen Leistungen und die prompte, aufmerksame Bedienung, die von den technischen Einrichtungen unseres Ateliers und des geschulten Personals gewährleistet werden.

Photohaus Bern
H. Aeschbacher
Christoffelgasse 3, Telephon 031-2 29 55

188

Fabrikneuer, noch nie gefahrener

Plymouth oder Volkswagen

mit Garantieschein, unter dem offiziellen Verkaufspreis zu verkaufen. Farbe des Wagens nach Wunsch. Anfragen unter Chiffre BS 183, an

Orell Füssli-Annoncen AG, Bern

NEUE HANDELSSCHULE BERN

Wallgasse 4, Nähe Bahnhof
Telephon (031) 3 07 66

- **Handelskurse:** 3, 6 u. 12 Monate. Vorbereitung auf Berufe, Prüfungen, Laborantinnen- und Hausbeamtinnenschulen. Diplom-Abschluss.
- **Verwaltung und Verkehr:** 3, 6 u. 12 Monate. Vorbereitung auf **Bahn, PTT, Zoll, Polizei, Hotel** usw.
- **Arztgehilfinnenkurse:** 12 Monate. Gründliche Ausbildung als Arztgehilfin und Sekretärin.
- Abteilung **HÖHERE HANDELSSCHULE Handelsdiplom.** Vorbereitung auf **Handelsmatura** 6–7 Semester.
- **Sekretärinnen-Diplomkurs:** 4 Semester
- **Verwaltungs-Diplomkurs:** 4 Semester

Beginn der Kurse: **Oktober,** Januar, April u. Juni
Prospekte und unverbindliche Beratung durch das Sekretariat.

167

Für alle Inserate **Orell Füssli-Annoncen AG** *Pour toutes les annonces*

CARAN D'ACHE

Prismalo
Bester Farbstift für die Schule!

Schweizerische Bleistiftfabrik Caran d'Ache, Genf

Schweiz. Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik

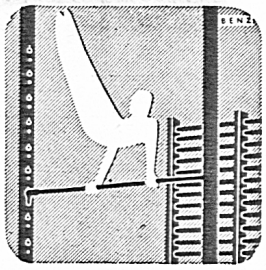
ALDER & EISENHUT

Küsnacht-Zürich
Ebnat-Kappel

239

Das schweizerische Spezialgeschäft für Turn- und Sportgeräte

Direkter Verkauf ab Fabrik an Schulen, Vereine und Private



Hanna Wegmüller

Bern, Bundesgasse 16, Telephon 3 20 42

Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie

Gepflegte Möbel und Wohnausstattungen

Polstermöbel
Vorhänge

E. Wagner, Bern
Kramgasse 6, Telephon 23470

Die Freude des Lehrers

ist der äusserst handliche, zuverlässige und billige **Vervielfältiger** für Hand- und Maschinenschrift (Umrisse, Skizzen, Zeichnungen, Rechnen-, Sprach- und andere Übungen, Einladungen, Programme usw. usw.), der

USV-Stempel

Er stellt das Kleinod und unentbehrliche Hilfsmittel tausender schweizerischer Lehrer und Lehrerinnen dar. Einfach und rasch im Arbeitsgang, hervorragend in den Leistungen.

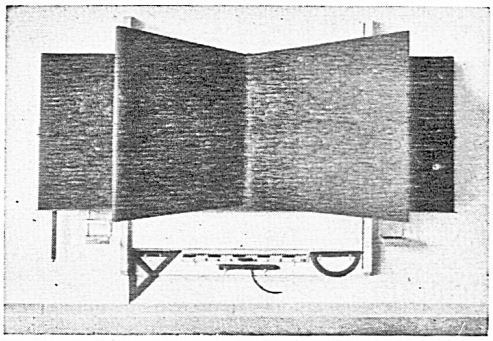
Modell:	Format:	Preis:
Nr. 2	Postkarte (A 6)	Fr. 28.—
Nr. 6	Heft (A 5)	Fr. 33.—
Nr. 10	A 4	Fr. 42.—

Verlangen Sie Prospekt oder Stempel zur Ansicht

USV-Fabrikation und Versand 103

B. Schoch, Papeterie

Oberwangen (Thg.) – Telephon (073) 6 76 45



Wandtafeln Schultische

vorteilhaft u. fachgemäss von der Spezialfabrik

Hunziker Söhne Thalwil

Schweiz. Spezialfabrik für Schulmöbel

Gegründet 1880 223

Telephon (051) 92 09 13

Klaviere

Harmoniums

Neu: Kleinklavier
5 1/2 Oktaven
Nur 120 cm lang.

Verlangen Sie Lagerlisten

Hugo Kunz, Bern
Gerechtigkeitsgasse 44 214

Goldiwil ob Thun (1000 m)

Hotel Jungfrau

Prächtige Aussicht auf See und Alpen; milde Lage; naher Tannenwald; komfortables, ruhiges Haus; fliessendes Wasser. Gepflegte Küche. Prospekte. Telephon 033 – 2 40 07. Familie Friedli-Feldmann

BUCHBINDEREI
BILDER-EINRAHMUNGEN
Paul Patzschke-Kilchenmann
Bern, Hodlerstrasse 16
Telephon 3 14 75 105
(ehem. Waisenhausstrasse)

Orient-Teppiche
beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

Meyer-Müller & Co. A.-G.
Bern
Bubenbergplatz 10

Linoleum
Läufer, Milieux, Vorlagen, Stückware zum Belegen ganzer Zimmer

Teppiche
Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Vorhänge

179

OHNE

Inserate

KEINEN

ERFOLG

Wo erhalte ich Was?

Die guten Bezugsquellen:

Buchbinderarbeiten:
Paul Patzschke-Kilchenmann, Hodlerstrasse 16, Bern

Kunstgegenstände:
Hans Hiller, Kunsthandlung, Neuengasse 21, Bern

Lederwaren-, Reiseartikel-Spezialgeschäft:
K. v. Hoven, Kramgasse 45/Kesslergasse 8, Bern

Möbel:
E. Wagner, Möbel, Kramgasse 6, Bern

Präzisions-Reisszeuge:
Kern & Co. AG., Aarau

Prismalo-Stifte:
Caran d'Ache, Genf

Sanitätsartikel:
Hanna Wegmüller, Bundesgasse 16, Bern

Schulmobiliar:
Hunziker Söhne, Thalwil ZH

Sportartikel:
Bigler-Sport, Bern, Telephon 3 66 77
Sporthaus Naturfreunde, Neuengasse 21, Bern

Stempel (USV-Stempel):
B. Schoch, Papeterie, Oberwangen TG

Teppiche (Orient):
Meyer-Müller & Co. AG., Bubenbergplatz 10, Bern

Turngeräte:
Alder & Eisenhut, Küsnacht ZH

Turnmatten:
Bigler-Sport, Bern, Telephon 3 66 77

Wandtafeln:
E. Sterchi & Co., Hubelweg 6, Liebefeld-Bern

AZ Bern 1

Buchdruckerei Eicher & Co., Imprimerie